Saas-Grund

Pfarrei Sankt Bartholomäus

027 957 21 64

Liturgischer Kalender

Juni 2011

1. Mi. 8.00 **Bittprozession**
zur Feekinnkapelle und daselbst
hl. Messe für reiche Ernte
und gutes Gelingen unserer
täglichen Arbeit.
19.00 Vorabendmesse

2. Do. **Hochfest Christi Himmelfahrt**
10.30 Hochamt
Opfer für die Sanierung
der Pfarrkirche

➢ 13.30 **Gelübde-Prozession**
zur Hohen Stiege
(mit Apéro auf dem Heimweg
beim Pfarrhaus in Grund).
Alle, Kinder, Jugendliche
und Erwachsene, sind zur Teilnahme
herzlichst eingeladen!
10.00 Messfeier im Altersheim

3. Fr. **Herz-Jesu-Freitag**
8.00 Schulmesse
mit eucharistischem Segen:
1. Hermann Betschart-Burgener
2. Klaudina Ruppen
3. Maria und Adolf Anthamatten-Ruppen

9.00 Krankenkommunion

4. Sa. Die Beichtgelegenheit entfällt!
18.00 Beginn der Antoniusnovene
in der Antoniuskapelle
19.00 Vorabendmesse

5. **7. Sonntag der Osterzeit**
09.15 Amt
10.00 Wortgottesfeier im Altersheim
Tauffeier von Jürgen Lüdtke,
der Kirstin und des Markus
(Pfarrer Jean-Pierre)
Opfer für die Arbeit der Kirche
in den Medien
18.00 Antoniusnovene

6. Mo. *18.00 Antoniusnovene*

7. Di. **Vereinsausflug mit Abschlussmesse der FMG**
10.00 Messe im Altersheim
18.00 Antoniusnovene

8. Mi. 9.00 Stiftmesse:
1. Maria und Oskar Zurbriggen und Sohn Philipp Zurbriggen-Bumann
2. H. H. Priesterbrüder Josef, Hermann und Heinrich Zurbriggen

18.00 Antoniusnovene

9. Do. 10.00 Messe im Altersheim
18.00 Antoniusnovene

10. Fr. 8.00 Schulmesse:
1. Albina und Rudolf Bumann-Andenmatten
2. Lilian Anthamatten-Kalbermatten

18.00 Antoniusnovene

11. Sa. Die Beichtgelegenheit entfällt!
18.00 Antoniusnovene
19.00 Vorabendmesse

12. So. HOCHFEST VON PFINGSTEN
9.15 Hochamt
Opfer Flüchtlingshilfe Caritas
10.00 Messe im Altersheim
18.00 Antoniusnovene

13. Mo. **FEST DES HL. ANTONIUS VON PADUA**
10.30 Amt bei der Antoniuskapelle (warme Kleidung sehr empfehlenswert!).
Festprediger:
Pfarrer Bruno Zurbriggen,
St. Niklaus

Opfer für die Kapelle

14. Di. 10.00 Messe im Altersheim

15. Mi. 9.00 Stiftmesse (mit 2. OS):
1. Fridolin Anthamatten-Bregy
2. Maria Zurbriggen-Bilgischer

16. Do. 10.00 Messe im Altersheim

17. Fr. 8.00 Schulmesse (mit 1. OS):
1. Adelina Anthamatten-Burgener
2. Gustav Anthamatten-Zurbriggen
9.00 Krankenkommunion

18. Sa. 18.00–18.45 Beichtgelegenheit
19.00 Vorabendmesse

19. So. HOCHFEST DER DREIFALTIGKEIT
9.15 Hochamt
in der Dreifaltigkeitskapelle
Opfer für die Kapelle
10.00 Messe im Altersheim

21. Di. 10.00 Messe im Altersheim

22. Mi. 9.00 Stiftmesse:
1. Karolina Burgener-Ruppen
2. Anna und Emil Zurbriggen-Ruppen

23. Do. HOCHFEST DES LEIBES UND BLUTES CHRISTI – FRONLEICHNAM
9.30 Hochamt mit Prozession zu den vier Segensaltären (Pfarrer Thomas Rellstab, Oberurnen)
Opfer für die Sanierung der Pfarrkirche
10.00 Messe im Altersheim

24. Fr. Hochfest der Geburt des hl. Johannes des Täufers
08.00 Schulmesse

25. Sa. 18.00–18.45 Beichtgelegenheit
19.00 Vorabendmesse

26. So. 13. Sonntag im Jahreskreis
Kein Amt in der Pfarrkirche!
11.00 Messe auf der Triftalpe mit Viehsegnung

Opfer für die Triftkapelle
10.00 Wortgottesfeier im Altersheim

28. Di. 10.00 Messe im Altersheim

29. Mi. Hochfest der hll. Apostel Petrus und Paulus
09.00 Stiftmesse:
1. Magdalena und Markus Burgener-Bilgischer
Gedächtnismesse:
1. Gustav Zurbriggen-Ruppen

30. Do. 10.00 Messefeier im Altersheim
14.00 Messfeier zum Schulschluss
Beginn der Sommerferien
19.00 Anbetungsstunde

Juli 2011

Vom 2.–15. Juli weilt der Pfarrer in den Ferien. Vertretung: Domherr und Bischofsvikar Dr. Robert Biel, Tarnow (Polen).

1. Fr. **Hochfest des heiligsten Herzens Jesu**
08.00 Messe mit eucharistischem Segen:
1. Alfred Bumann-Zurbriggen
2. Engelbert Anthamatten-Zurbriggen
3. Karolina Anthamatten und Theodor Anthamatten
Gedächtnis für Rudolf Anthamatten und Sr. Maria Magdalena
9.00 Krankenkommunion

2. Sa. Fest Mariä Heimsuchung
(Maria zu Besuch bei Elisabeth)
18.00–18.45 Beichtgelegenheit bei Dr. Robert Biel
19.00 Vorabendmesse

3. 14. Sonntag im Jahreskreis
9.15 Amt
Papstopfer / Peterspfennig
10.00 Wortgottesfeier im Altersheim

Pfarreinachrichten

Durch das Sakrament der Taufe wurden Kinder Kindes:

Von links nach rechts: Eltern und Patin und Pate

Am 1. Mai 2011 hat Pfarrer Jean-Pierre Brunner **CHIARA Eline Kalbermatten**, des Sandro und der Sonja geb. Kronig in der Pfarrkirche von Saas-Grund das Taufsakrament gespendet. Das Kind ist am 16. Februar 2011 in Visp geboren.
Taufpaten: Egon Burgener und Cindy Kalbermatten
Grosseltern: Marilene und Bruno Kalbermatten-Kalbermatten und Elsbeth und Albert Kronig-Andenmatten.
Die Tauffamilie wohnt im Haus Collina in Saas-Grund.

von links nach rechts: Taufpatin/Taufpate und Eltern

Am 1. Mai 2011 hat Pfarrer Jean-Pierre Brunner **CELIA Yaelle Burgener**, des Egon und der Manuela, geb. Kronig in der Pfarrkirche von Saas-Grund das Taufsakrament gespendet. Das Kind ist am 15. April 2011 im Spital Thun geboren.
Taufpaten: Alwin Venetz und Sonja Kronig Kalbermatten
Grosseltern: Augusta und Bernhard Burgener-Zurbriggen und Elsbeth und Albert Kronig-Andenmatten.
Die Tauffamilie wohnt in 3612 Steffisburg.

Die gute Erziehung ist, dem Körper und der Seele alle Schönheit und Vollkommenheit zu geben, deren sie fähig sind.

Wilhelm Heinse

Gott hat zu sich heimgerufen:

† Oswald Burgener-Kalbermatten

Er ist am 8.März 1923 als drittes von vier Kindern der Eltern Isidor und Josefa Burgener-Anthamatten in Bidermatten geboren. Wie in den meisten Familien des Tales wurde das Leben in den Kriegsjahren mit viel Arbeit in der Landwirtschaft gemeistert. Diese Umstände hatten das Leben von Oswald wesentlich geprägt, denn auch später sollte ihm keine Arbeit zu viel sein. Als Jüngling arbeitete er zusammen mit seinem Vetter Oswald Anthamatten in Chexbres im Hotel «Viktoria». Zimmer putzen, Küchenarbeit, Gepäck tragen und was so alles an Arbeit anfiel, musste angepackt und erledigt werden.

Dann kamen die Jahre auf den Baustellen in den Kantonen Glarus und Uri: Kochen für die Baumannschaft und später Maurerarbeit. Hier durften seine Freunde seine schönste Eigenschaft geniessen. Ein Blättchen mehr Speck oder ein Löffel mehr Polenta, auch wenn es rationiert war und nicht immer dem Willen der Meistersleute entsprach.

Geselligkeit und Freunde waren sehr wichtig für ihn. Er liebte die Zeit, als die Kühe in die Distelalp aufgetrieben wurden. Zusammen mit seinen Brüdern durfte er die Ringkuh «Charbon» aufführen, welche viele starke Kämpfe bot und daher auch für manch heiteres Fest besorgt war.

Zusammen mit seinem Bruder Emil baute er eine Werkstatt mit einer Sägerei auf. Von nun an war Holz eine wichtige Sache in seinem Leben, bis er 1954 seine grosse Liebe Hilda geb. Kalbermatten heiratete. Drei Kinder Christoph, Michaela und Karl wurden ihnen geschenkt.

Jodeln im Jodlerklub Grubenalp, Paukenschlag bei der Blasmusik Enzian und Tenorsänger im Kirchenchor hatten seine Freizeit absolut ausgefüllt. Insgesamt 50 Jahre sang er im Kirchenchor mit und erhielt dafür 1979 die «Bene-Merenti». Dem Jodlerklub, mit dem er viele schöne und heitere Stunden verbringen konnte, hielt er länger als 20 Jahre die Treue, was ihm seine Kollegen mit der Ernennung zum Ehrenmitglied verdankten. Auch die Blasmusik Enzian, zu deren Gründungsmitgliedern er gehörte, konnte stets auf ihn zählen und dies nicht nur als Paukenspieler, sondern auch als Träger des Bezirksfahnens.

Sein Geschäft entwickelte sich dank seiner Tüchtigkeit gut. Wenn im Tal jemand zu bauen beabsichtigte, hiess es oft: «Geh nur zum Oswald, der bringt dich schon unters Dach!» Viele hatten ihm vertraut und ihn geschätzt. Es war ihm besonders wichtig, niemanden im Stich zu lassen. Er war glücklich, dass seine Frau und seine Kinder ihm zur Seite standen. Auch sie konnten von seinem grossen Freundeskreis viel profitieren. So tat Oswald seine Arbeit sehr gern und er wollte auch weit über sein Pensionsalter hinaus aktiv bleiben und sein Tagwerk verrichten.

Vor einigen Jahren hatte sich bei Oswald eine heimtückische Krankheit eingeschlichen. Sein Gedächtnis liess zusehends nach. Als vor vier Jahren seine geliebte Hilda starb, verschlimmerte sich die Situation. Nun hatte der Herr über Leben und Tod am 18. April 2011 Oswald von seinem irdischen Leiden erlöst und in sein Reich heimgeholt. Wir wollen Oswald so in Erinnerung behalten wie er war: ein treuer, arbeitsamer und heiterer Mensch. Gott schenke ihm die ewige Ruhe!

† Stephan Zurbriggen-Zurbriggen

Er wurde am 16. November 1929 seinen Eltern Pius und Maria geb. Burgener als ältestes von 8 Kindern in Tamatten in die Wiege gelegt. Nach der obligatorischen Schulzeit arbeitete er mit seinem Vater als Handlanger auf verschie-

denen Baustellen auch ausserhalb der Kantonsgrenzen. Bei einem Arbeitsunfall in jungen Jahren erlitt Stephan einen komplizierten Oberschenkelbruch, der nicht richtig verheilte und ihn zeitlebens beim Laufen behinderte.

Am 11. Juni 1960 vermählte sich Stephan mit Fides Zurbriggen in der Wallfahrtskirche in Einsiedeln. Noch im selben Jahr baute er mit seinem Vater und seinen Brüdern German und Werner das Eigenheim «Alpenblick» und bereits ein Jahr später, nach der Geburt seiner Tochter Renata, durfte er das neue Heim beziehen.

Ende der 60er Jahre fand Stephan eine Anstellung bei den Bergbahnen Saas-Fee und wechselte dann zu den Bergbahnen Hohsaas, als diese 1979 eröffnet wurden. Er war bis zu seiner Pensionierung ein treuer Bahnangestellter, dessen Hilfsbereitschaft beim Sessellift manch einem in Erinnerung bleibt.

Als gläubiger Mensch reiste Stephan mehrmals nach Lourdes, wo er manchmal auch als Helfer bei Kranken seinen Beitrag leisten durfte.

Stephan hat nie grosses Aufsehen um seine Person gemacht und bevorzugte es, still und bescheiden zu sein. Nie hörte man ihn klagen oder negative Worte äussern.

Vor einem Jahr noch durften Stephan und Fides die goldene Hochzeit feiern. Als es immer ruhiger um ihn wurde und die täglichen Spaziergänge nicht mehr möglich waren, genoss er umso mehr das Zusammensein mit seiner Familie, vor allem mit seinen Enkelkindern Beat und Karin, die ihn alle liebevoll pflegten. Erst als die Pflege zu Hause nicht mehr möglich war, musste Stephan vor sechs Wochen ins Alters- und Pflegeheim St. Antonius umsiedeln. Seine Kräfte schwanden von Tag zu Tag und sein Wunsch, zu Gott heimkehren zu dürfen, wurde immer grösser.

In den frühen Morgenstunden des Hohen Donnerstags durfte Stephan friedlich einschlafen und zum Schöpfer zurückkehren. «Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die Liebe ist die grösste unter ihnen.» Bei Gott möge er nun für immer ruhen in Frieden!

† Elisabeth Anthamatten-Zurbriggen

Lisbeth, wie wir sie alle nannten, wurde ihren Eltern Amandus Zurbriggen und Amanda geb. Bumann am 17. September 1944 als viertes von sechs Kindern in Saas-Bidermatten in die Wiege gelegt. Dort verbrachte sie mit ihren vier Schwestern und ihrem Bruder eine schöne und unvergessliche Kinder- und Jugendzeit. Nachdem sie die Haushaltungsschule absolviert hatte, arbeitete sie in verschiedenen Stellen als Office-Angestellte und verdiente so einen kleinen Batzen Geld für die Familie hinzu. Später führte sie ihr Arbeitsweg zum Beispiel als Zimmermädchen ins Hotel «Belmont» nach Saas-Fee, später ins Bergrestaurant Kreuzboden und auch in den Coop von Saas-Grund. Überall erledigte sie ihre Arbeit pflichtbewusst und mit Freude, und war für ihre Hilfsbereitschaft und Aufmerksamkeit beliebt.

Es war am 14. Juni 1969, einen Tag nach dem Fest des heiligen Antonius von Padua, als sie sich mit ihrem Gatten Benedikt Anthamatten auf ihren gemeinsamen Eheweg begab. Unter seinem Schutz stand ihr gemeinsamer Lebensweg und so war es ihnen beiden eine grosse Freude, jahrelang das Schmücken der Antoniuskapelle «zum Langen Acker» zu übernehmen.

Der Weg hin zur Kapelle, verbunden mit dem Öffnen am Morgen und dem Schliessen am Abend, das Auffüllen der Kerzen, das Putzen, Hegen und Pflegen waren für sie und Benedikt immer auch die Gelegenheit, einen guten Gedanken auszusprechen und ihre Anliegen zu Füssen des heiligen Antonius hinzulegen und an dieser Gnadenstätte des Saastales neue Kraft zu schöpfen. Aber nicht nur dieser tägliche Gang zur Kapelle, sondern auch der jährliche Ausflug zur Muttergottes ins Melchtal durfte nicht fehlen – und war für Lisbeth eine wahre Quelle der Hoffnung und der Zuversicht.

Ihrer Tochter Karin, der sie 1970 das Leben schenken durfte, war sie eine umsichtige und liebevolle Mama, und ihr einziges Enkelkind Céline, dessen Gotta sie war, war ihr Ein und Alles – ihr Augenstern und ihre grosse Freude. Das Glück der Familie, die Zufriedenheit in der kleinen Schar, war für Lisbeth stets das Wichtigste im Leben und alles hätte sie für sie getan. Die unzähligen schönen Ausflüge und Erlebnisse im Kreise der Lieben werden ihnen allen unvergesslich bleiben und alles, was Lisbeth ihnen vorgelebt hat, wird stets ein Teil ihres Herzens und ihres Lebens bleiben.

Im Herbst des Jahres 1998 trat eine Krebserkrankung hart und unerbittlich in dieses Familienglück hinein. Doch mit viel Kraft, Gottvertrauen, Geduld und Gebet haben sie gemeinsam gegen die Krankheit gekämpft und Lisbeth hat sich ausserordentlich gut erholt und durfte neuen Lebensmut schöpfen. Etliche schöne Jahre wurden ihr geschenkt, die sie ausgenutzt hat, um auch weiterhin in ihrem Leben zuerst für die anderen da zu sein und dann erst an sich selbst zu denken. Das war ihr Naturell und ihr Charakter:

Doch im Herbst des vergangenen Jahres meldete sich die besiegt geglaubte Krankheit unverhofft und aggressiv zurück. Seit Oktober lebte Lisbeth mit Benedikt in Visp, bei Karin, Philipp und Céline – eine Zeit, die hart und intensiv war, voller Hoffen und Bangen. Eine schwere Zeit und dennoch auch eine wichtige und wertvolle Zeit für sie alle.

Im Spital von Brig hat Lisbeth über all die Monate hinweg die Zuversicht nicht sinken lassen. Auch da wollte sie nicht im Mittelpunkt stehen, litt im Stillen und sorgte sich um ihre Familie und wie sie wohl mit diesem Schicksal umgehen würden. Lisbeth war bereit zu gehen, wenn Gott es nicht anders planen würde, doch sie sorgte sich darum, wie dann die Familie damit umgehen würde und manch ein Gebet hat sie in dieser Zeit aus tiefstem Herzen zu Gott geschickt. Dass sie wohl nie mehr vom Fenster im Haus «Bidergletscher» hinüber zur geliebten Antoniuskapelle schauen konnte, schmerzte sie und gern wäre sie den Weg dorthin noch einmal gegangen. Doch wie sagte sie immer wieder und legte es allen Besuchern ans Herz: «Ich leggu alles in d'Hand Gottes und nimu's wiä's chunt!»

Am Sonntag, dem 1. Mai – dem Sonntag der göttlichen Barmherzigkeit – nahm die Gottesmutter Lisbeth ganz sanft an der Hand und führte sie ins ewige Leben hin zu Jesus, der gesagt hat: «Fürchtet euch nicht! Vertraut auf mich und ich schenke euch das ewige Leben.» Möge Lisbeth nun für immer in der Herrlichkeit Gottes geborgen sein und dort auf uns warten, bis auch wir unseren Lebensweg hier auf Erden vollendet haben!

† Elise Anthamatten

Sie wurde ihren Eltern Alois und Agnes geb. Anthamatten am 2. Januar 1918 als viertes von sechs Kindern in die Wiege gelegt. Zusammen mit ihren beiden Schwestern und den drei Brüdern verbrachte sie eine zufriedene Kindheit. Die Grundschule besuchte Elise in Saas-Grund. Als junges Mädchen half sie in der Landwirtschaft ihrer Eltern mit, was zu jener Zeit ohne jegliche Maschinen sehr anstrengend war. Der frühe Tod ihrer Schwester Rosa machte ihr schwer zu schaffen.

Elise entschloss sich dann, das Saastal zu verlassen und zog nach Luzern. Dort arbeitete sie 20 Jahre lang in zwei verschiedenen Hotels. Ihre Lieblingsbeschäftigung war es, für die Gäste Mahlzeiten vorzubereiten und ihnen einen schmackhaften Kaffee zu servieren. Diese Arbeit war ihr so sehr ans Herz gewachsen, dass sie

noch im Paulusheim in Visp den Besuchern plötzlich sagte: «Jetzt können wir nicht mehr länger plaudern, sonst müssen die Gäste auf den Kaffee warten.»

Als dann ihre Mutter krank wurde und den Haushalt nicht mehr alleine führen konnte, musste Elise das geliebte Luzern verlassen und daheim bei den Haushaltsarbeiten mithelfen. Nach dem Tod ihrer Mutter lebte sie zusammen mit ihrem Bruder Rudolf. Es ist uns allen noch in guter Erinnerung, wie sie gemeinsam ihre Landwirtschaft führten. Im Jahre 1990, nach einem Wohnungsbrand, musste Elise ins Spital nach Brig. Von hier aus wechselte sie ins Paulusheim nach Visp. Dort wurde sie von den polnischen Schwestern liebevoll gepflegt. Die erste Zeit genoss sie, da noch weitere Bewohner aus dem Saastal anwesend waren. Auch freute sie sich über jeden Besuch und zeigte gerne ihre Arbeiten, die sie in ihren Therapiestunden angefertigt hatte. Nach einem langen Leben ist sie am Mittwoch, dem 4. Mai im Paulusheim sanft im Herrn entschlafen.

Gott, dein Name ist – Ich bin da!
Ich bin da, wenn du allein bist.
Ich bin da, wenn du Angst hast.
Ich bin da,
wenn du krank bist und Hilfe brauchst.
Ich bin da, wenn du heimkehrst zu mir.

Gedanken zum Sakrament der Eucharistie

Eine Aussage der seligen Mutter Teresa von Kalkutta (1910–1997), der Gründerin der weltweiten Ordensgemeinschaft der «Missionarinnen der Nächstenliebe», erklärt eindrücklich, was für uns Katholiken die heilige Eucharistie bedeutet. Auf die Frage eines Journalisten, wie sie und ihre Mitschwestern ihre schwierige Arbeit unter den Ärmsten der Armen überhaupt verrichten können, antwortete sie:

«Um fähig zu sein, ein solches Leben bis zum Ende führen zu können, muss jede Missionarin der Nächstenliebe ein Leben führen, das von der Eucharistie durchdrungen ist. Deswegen beginnen die Schwestern ihren Tag mit der **heiligen Messe**, mit der **heiligen Kommunion**, mit der **Andacht**. Und wir beenden ihn mit der **Anbetung des Allerheiligsten**. Auf dieser **eucharistischen Gemeinschaft** bauen unsere Stärke, unsere Freude und unsere Liebe auf.»

Auf den Punkt gebracht, sagt Mutter Teresa: Es ist die Eucharistie, die uns dazu die Kraft gibt. Die Eucharistie lässt uns leben. Dort gibt uns Jesus die Nahrung, die wir zum Leben brauchen.

Zwar gibt es in fast allen Religionen «rituelle Speisungen», aber das Einzigartige der Eucharistie, der Messfeier, besteht darin, dass die Nahrung, die wir dort erhalten, Gott selbst ist. **Es ist Jesus Christus, der sich uns als göttliches Fleisch und Blut schenkt!** Ganz entsprechend seinen Worten beim Letzten Abendmahl: **«Nehmt und esst, das ist mein Leib… Nehmt und trinkt, das ist mein Blut.»** Und deshalb auch seine Aufforderung: **«Tut dies zu meinem Gedächtnis!»** Das heisst: Feiert dieses Mahl immer wieder, damit ich leibhaftig unter euch gegenwärtig bin!

Wir können demnach den Wert der Eucharistie nicht hoch genug schätzen. Daher heisst es im neuen Katechismus der Katholischen Kirche folgerichtig: **«Die Eucharistie ist Quelle und Höhepunkt des ganzen christlichen Lebens…** Die heiligste Eucharistie enthält ja das Heilsgut der Kirche in seiner ganzen Fülle, Christus selbst, unser Osterlamm» (Kanon 1324). Und in Kanon 1327 wird zusammengefasst: «Die Eucharistie ist der Inbegriff und die Summe unseres Glaubens.» Erinnert sei auch an die bedeutungsvollen Worte, die Jesus im Johannes-Evangelium ausspricht: **«Ich bin das lebendige Brot, das vom Himmel herabgekommen ist. Wer mich isst, wird durch mich leben – auch wenn er stirbt!»**

Der Grund für den hohen Stellenwert der heiligen Eucharistie ist eigentlich ganz einfach: In

der Eucharistie, in den durch die Kraft des Heiligen Geistes gewandelten Gaben von Brot und Wein, **begegne ich Jesus Christus mit Fleisch und Blut.** Wer mit Jesus eine gute, innige Beziehung leben will, der braucht wesentlich die Eucharistie, denn sie ermöglicht den intimsten Kontakt mit ihm. Selbstverständlich kann ich Gott immer und überall begegnen, in der Natur, in den Mitmenschen – besonders in den notleidenden und hilfsbedürftigen, in der Stille. Gott ist immer schon da, immer gegenwärtig. Aber in der Eucharistie begegne ich Gott mit Fleisch und Blut.

Daher klingt die Frage **«Muss ich am Sonntag in die Kirche gehen?»** bereits für den hl. Franz von Sales eher komisch. Sie klingt in seinen Ohren so, wie wenn ich fragen würde: Muss ich mich denn mit diesem oder jenem Menschen immer wieder treffen? Genügt es denn nicht, wenn wir uns hin und wieder eine Postkarte schreiben? – **Die Eucharistie ist eben DIE Gelegenheit, Gott auf die persönlichste und intimste Weise zu erleben,** und diese Chance sollte sich niemand entgehen lassen!

Dreifaltigkeitskapelle

Einsegnung der restaurierten Kapelle vor 30 Jahren

Was schon über Jahre ersehnt wurde, ist am Dreifaltigkeitssonntag, 14. Juni 1981 Wirklichkeit geworden. Mit verschiedenen Unterbrüchen in der Restaurierung konnte die Kapelle wieder den Gläubigen zum Gebete und zur Besinnung freigegeben werden. Aus Anlass der Einsegnung der Kapelle ist der Dreifaltigkeitssonntag mit besonderer Feierlichkeit begangen worden. Vom Kirchplatz her zogen die Musikgesellschaft Enzian, gefolgt von den Priestern, Ministranten und dem Kirchenrat zur Kapelle; die Ahnenmusik Eintracht hielt vom Weiler «Unter dem Berg» und der Tambouren- und Pfeiferverein Triftalp von Tamatten her Einzug.

Generalvikar Edmund Lehner war Hauptzelebrant bei der Festmesse, hielt die Predigt und segnete die Kapelle ein. Mit ihm konzelebrierten Dekan Christoph Perrig, Pfarrer von Raron, Pfarrer Franziskus Lehner, Saas-Fee, Pfarrer Otto Kalbermatten, Saas-Almagell, Pfarrer Jean-Louis Stoffel, Saas-Balen, und Ortspfarrer Josef Zimmermann. Diakon Stefan Roth assistierte. Unter den Eingeladenen war auch Kaplan Bruno Zurbriggen, Visp.

Nach der Messe waren alle Gottesdienstteilnehmer bei herrlichem Sonnenschein zu einem Aperitif eingeladen, das auf der südlich gelegenen Wiese offeriert wurde. Der Kirchenrat beehrte sich anschliessend, die an den Restaurationsarbeiten direkt Beteiligten zu einem Mittagessen ins Hotel Eden einzuladen.

Etwas Geschichte

Die Dreifaltigkeitskapelle wurde 1735 von Johannes Peter Andenmatten an Stelle einer älteren Kapelle von der Gemeinde Saas-Grund und den Geteilen der umliegenden Bachgüter erbaut. Sie heisst auch Kapelle zur Horlauenen. Dieser Name kommt davon, dass an dieser Stelle – zum Glück nur selten – eine Lawine zu Tale fährt, welche hoch oben am Horn (Fletschhorn) losbricht und gewöhnlich im Hochkraut oder im Dählwald zurückgehalten wird.

Die Kapelle steht an der alten Talstrasse. Diese führte seinerzeit unter dem einladenden, von zwei Tuffsäulen getragenen Vorbau der Kapelle hindurch. An der Kapelle, welche als **die schönste des Saastals** bezeichnet wird, sind unter anderem bemerkenswert:

Aussen: die wohlproportionierte Architektur, der eingangsseitige auf zwei Tuffsteinsäulen mit jonischen Säulenkapitellen stehende Vorbau, das liebliche Zwiebeltürmchen, die feinprofilierten Tuffsteinumrandungen der Eingangstüre und der Fenster, die alte schön geschnitzte Eingangstüre in schon etwas verwittertem Nussbaumholz.

Innen: der wohltuende Massstab der Architekturelemente, das reich gegliederte Kranzgesimse mit den feinen Stuckaturen, die drei reich geschnitzten in rot und gold leuchtenden Altäre. Sie stellen dar: die heiligste Dreifaltigkeit mit der Krönung Mariens, die heilige Mutter Gottes, die Taufe Christi. Ferner das eindrückliche Kruzifix im Chorbogen, die mit Blumen und Engeln lieblich bemalte Empore und ebenso das Chorgestühl sowie der den Kirchenraum schmückende Kreuzweg.

Werdegang und Kosten der Sanierung

Am 25. September 1966 hatte der Kirchenrat beschlossen, die Kapelle zu restaurieren. Schon drei Tage darauf gab der Bischof von Sitten, Dr. Nestor Adam, seine Einwilligung und zugleich den Auftrag, mit der diözesanen Kunstkommission Kontakt aufzunehmen. Es folgte dann eine Pause bis 1969. Da es sich um einen historisch wertvollen Bau handelt, übergab man die Verantwortung für die Restaurierungsarbeiten der Schweizerischen Denkmalpflege. Die Verhandlungen dauerten von Herbst 1969 bis 1971. Im Jahre 1972 nahm Architekt Amedee Cachin von Brig seine Arbeiten auf. Mit Staatsratsbeschluss vom 4.8.1976 wurde die Kapelle unter die vom Kanton geschützten Denkmäler gestellt.

Die Kapelle ist schliesslich unter dem Patronat der kantonalen und eidgenössischen Denkmalpflege in drei Restaurierungsetappen zwischen 1976 und 1988 saniert worden. Mit einem Vermögensstand von ca. Fr. 19 500.– per 31. Dezember 1966 liess sich aber das Bauprojekt nicht verwirklichen. Gott sei Dank setzte eine grosse Spendefreudigkeit ein. Durch Spenden, Testamente, Opfer und eidgenössische sowie kantonale Subventionen konnten die totalen Sanierungskosten von Fr. 585 750.– auf ein erträgliches Mass an Restschulden reduziert werden. Mit einem Rundschreiben «Eine Tagschicht (sprich Taglohn) für die Dreifaltigkeitskapelle» vom 25. Mai 1981 startete der Kirchenrat am Schluss der Renovationsarbeiten eine Sammelaktion. Der Aufruf, eine oder ein paar «Tagschichten» für die Kapelle zu spenden, fand grossen Anklang bei den Pfarreiangehörigen. Bis heute können wir uns an dem gelungenen Werk erfreuen!

Opfer und Spenden

02./03.04.	Opfer Hostien, Wein, Kerzen etc.	371.75
09./10.04.	Fastenopfer	3 554.05
16./17.04.	Opfer Belange der Pfarrei	373.50
21.04.	Opfer Christen im Hl. Land	370.45
23.04.	Opfer Belange der Pfarrei	595.15
24.04.	Opfer Blumenschmuck	425.40
23./24.04.	Heim-Osterkerzen	1 800.—
23.04	Kleine Osterkerzen	337.—
29.04.	Opferkerzen und Schriftenstand	840.35
<u>Sanierung Pfarrkirche</u>		
20.04.	Opfer Beerdigung Oswald Burgener	623.65
25.04.	Opfer Beerdigung Stephan Zurbriggen	471.70
28.04.	Spende	2 230.—
<u>Antoniuskapelle</u>		
19.04.	Kerzenopfer	2 278.90
<u>Dreifaltigkeitskapelle</u>		
28.04.	Spende	100.—

Allen Pfarrblattleserinnen und -lesern wünschen wir von Herzen eine gute, von Gott gesegnete Zeit!

Bernhard Andenmatten, Pfarreisekretär

Amadé Brigger, Pfarrer

Saas-Balen

Pfarrei zum Kostbaren Blut

027 957 21 64

Liturgischer Kalender

Juni 2011

1. Mi. 14.00 Rosenkranz
in der Aufbahrungskapelle

2. Do. HOCHFEST
CHRISTI HIMMELFAHRT
09.15 Hochamt
Opfer für die Pfarrei
➢ 12.30 **Gelübde-Prozession**
zur Hohen Stiege
(mit Apéro auf dem Heimweg
beim Pfarrhaus in Grund):
Alle – Kinder, Jugendliche und Erwachsene – sind zur Teilnahme ganz herzlich eingeladen!
Die Abendmesse entfällt!

3. Fr. **Herz-Jesu-Freitag**
19.00 Bittprozession zur Rundkirche
und ins Niedergut
mit anschl. Stiftmesse
und eucharistischem Segen
(der Rosenkranz kann unterwegs
gebetet werden):
1. Karolina und Hermann Burgener-Venetz
2. Adelina Burgener-Burgener

Beichtgelegenheit

4. Sa. *Beginn der Antoniusnovene in der Antoniuskapelle.*

5. **7. Sonntag der Osterzeit**
10.30 Amt
19.30 Abendmesse
Opfer für die Arbeit der Kirche
in den Medien

7. Di. *Die Abendmesse entfällt (FMG-Ausflug Grund)!*

9. Do. 08.00 Schulmesse

10. Fr. 09.00 Krankenkommunion

12. So. HOCHFEST VON PFINGSTEN
10.30 Hochamt
19.30 Abendmesse
Opfer für die Pfarrkirche

13. Mo. **Fest des hl. Antonius**
10.30 Festgottesdienst
bei der Antoniuskapelle

14. Di. 19.30 Abendmesse

16. Do. 08.00 Schulmesse

19. So. HOCHFEST
DER DREIFALTIGKEIT
10.30 Amt
19.30 Abendmesse
Opfer Flüchtlingshilfe der Caritas

21. Di. 19.30 Abendmesse

23. Do. **HOCHFEST DES LEIBES UND BLUTES CHRISTI – FRONLEICHNAM**
9.30 Hochamt mit Prozession zu den vier Segensaltären (Pfarrer Amadé)
Opfer für die Pfarrei

24. Fr. 09.00 Krankenkommunion

26. So. 13. Sonntag der Osterzeit
09.15 Amt *(11.00 Messe Triftalp)*
19.30 Abendmesse
Papstopfer / Peterspfennig

28. Di. 19.30 Abendmesse

30. Do. 08.00 Messe zum Schulschluss
Beginn der Sommerferien

Juli 2011

2.–15. Der Pfarrer weilt in den Sommerferien. Vertretung: Domherr und Bischofsvikar Dr. Robert Biel.

1. Fr. **Herz-Jesu-Freitag**
19.30 Messe
mit eucharistischem Segen

3. 14. Sonntag im Jahreskreis
10.30 Amt
19.30 Abendmesse
Opfer für die Pfarrei

Pfarreinachrichten

Aus dem Pfarreirat

Am 12. April fand eine Pfarreiratssitzung in Saas-Balen statt. Ein Thema war der Risottotag, auf den man zufrieden zurückblicken konnte. Die Firmung wird am 21. Mai um 10.00 Uhr stattfinden mit anschliessendem Aperitif.

Ein grosses Thema war das Aufstellen der Altäre an Fronleichnam. Es geht darum, dass das Aufstellen immer mit Arbeit verbunden ist und diese sollte man sich teilen. Daher ist es der Vorschlag des Pfarreirates, in den verschiedenen Weilern Gruppen zu bilden, welche sich mit der Gestaltung der Altäre abwechseln. Nähere Informationen hierzu werden noch folgen.

Ein weiteres Thema war der Messdienerausflug 2011. Dieser führt heuer ins Happyland nach Granges. Informationen zum Datum werden noch folgen. Die beiden Weltjugendtage wurden ebenfalls thematisiert. Der schweizerische Weltjugendtag findet vom 13.–15. Mai in Brig statt, zu dem alle Jugendlichen herzlich eingeladen sind. Der grosse Weltjugendtag am 20./21. August wird in Madrid stattfinden. Pfarrer Konrad Rieder wird mit einer Gruppe dorthin reisen. Weitere Jugendliche dürfen sich anschliessen.

Die Aktuarin

Opfer und Spenden

03.04.	Opfer Belange der Pfarrei	258.60
10.04.	Fastenopfer	1 442.60
17.04.	Opfer Belange der Pfarrei	242.85
21.04.	Opfer Christen im Hl. Land	93.50
23.04.	Opfer Belange der Pfarrei	211.10
24.04.	Opfer Belange der Pfarrei	187.30
24.04.	Heim-Osterkerzen	373.80
01.04.	Kerzenopfer Pfarrkirche	452.—

Renovation neue Kirche

01.04.	Opfer Beleuchtung	530.45
03.04.	Risottotag	3 056.20

Fortsetzung nach dem Dossier

Gott hat zu sich heimgerufen:

† Alfred Burgener-Burgener

Er wurde seinen Eltern Maria und Alfred Burgener-Ruppen am 31.3.1921 als zweitjüngster von sechs Buben in den Fellmatten in die Wiege gelegt. Aus zweiter Ehe seines Vaters mit Amalia Fux hatte er noch drei Stiefgeschwister. Es sollte ihm nicht vergönnt sein, mit der notwendigen Mutterliebe und der sorgenden Hand die Kinderjahre verbringen zu dürfen. Kaum konnte er seine Mutter so richtig wahrnehmen, musste er sich auch schon wieder für immer von ihr verabschieden. Er war gerade 3 Jahre alt, als man seine Mutter zu Grabe trug. Für Alfred bedeutete dies schon sehr früh einen gewaltigen Einschnitt und eine Veränderung in seiner Kindheit. Es war in der damaligen Zeit für den Vater unmöglich, den Lebensunterhalt zu bestreiten und gleichzeitig noch für sechs junge Buben zu sorgen. So mussten zumindest die jüngeren Kinder bei den Verwandten Unterkunft erhalten. Alfred wurde von seiner Tante Maria Burgener aufgenommen, welche zugleich auch seine Taufpatin war. Schon früh hiess es für Alfred, zu Hause und in der Landwirtschaft mitzuhelfen. Nach der Primarschule wohnte er dann wieder bei seinem Vater.

Nachdem Alfred die obligatorischen Schuljahre beendet hatte, suchte er sich sofort eine Arbeitsstelle, um ein klein wenig Geld zu verdienen und damit seinen Lebensunterhalt bestreiten zu können. In Innerkirchen (BE) fand er in einer Werkstatt seinen ersten Arbeitsplatz. Als «Schmittubotsch» half er dem Schmied gegen ein kleines Entgelt, die Eisen und Werkzeuge zu spitzen und zu härten. 1941 absolvierte er seine Rekrutenschule als Sanitätssoldat. Da es um diese Zeit weder im Saastal noch im Wallis genügend Arbeit für die Leute hatte, begab sich Alfred erneut in die Deutschschweiz. Als junger Mann erlernte er über den Weg als Handlanger den Maurerberuf kennen. Auch wenn der Umgang mit den grossen und schweren Natursteinen oftmals streng war, blieb er diesem Beruf treu und eignete sich auf verschiedenen Baustellen in Uri, Bern und Glarus immer mehr Kenntnisse und Erfahrungen an.

1946 am 8. Dezember schloss er mit Adelina Burgener den Bund der Ehe in Einsiedeln. Sie nahmen Wohnsitz in den Fellmatten. Aus dieser Ehe gingen eine Tochter und zwei Söhne hervor. Doch bereits im Frühling hiess es wieder, Abschied von seiner Gattin zu nehmen, um sich eine Arbeitsstelle in der Deutschschweiz zu suchen. Bei der Firma Marti in Solothurn fand er eine neue Arbeitsstelle. Die finanzielle Lage erlaubte es ihm nicht, jedes Wochenende nach Hause zu seiner Geliebten zurückzukehren. So war es die harte und schwere Arbeit seiner Gattin, die Landwirtschaft im Dorf und im Weiler Thewaldji zu pflegen und gleichzeitig auch noch die drei Kinder gross zu ziehen.

Mitte der fünfziger Jahre kehrte Alfred in sein geschätztes Dorf zurück und arbeitete fortan als erfahrener Maurer auf verschiedenen Baustellen im Saastal. 1970 wurde Alfred von der Lonza in Visp eine Arbeitsstelle als Schichtarbeiter angeboten. Im Sinne einer beruflichen Veränderung nahm er dieses Angebot wahr und blieb dann bis zu seiner Pensionierung bei der Lonza AG in Visp. Die Arbeit und die Sorge für Frau und Kinder standen bei Alfred immer an erster Stelle. Er renovierte sich etappenweise seine Wohnung in den Fellmatten und baute auch die Wohnung im Thewaldji um. Zu diesem Ort fühlte er sich sehr hingezogen. Hier durfte er manch schöne, unvergessliche Stunden erleben.

Als man 1973 in der Familie beschloss, einen Neubau zu erstellen, waren das fachliche Wissen und die Hilfe von Alfred gefragt. Jede freie Minute war er auf der Baustelle anzutreffen. Alfred war aber noch auf verschiedenen anderen Baustellen ein gefragter Mann. Er zählte seine Arbeitsstunden nie, sondern lebte immer mit der Gewissheit, dass ein Dienst den andern bringt. Dass er ob all der vielen Arbeit auch noch Zeit fand, ab und zu mit dem Schwager Florinus und der Schwägerin Mathilde in die Ferien zu verreisen, hatte er sicher seiner Gattin zu verdanken. Ohne deren Anstoss wären Ferien für ihn für immer ein Fremdwort geblieben.

Die Freude am Musizieren begeisterte Alfred schon sehr früh. So war er bereits 1934 aktiv bei der Pfeifer- und Trommelgruppe dabei. Als dann 1955 die Gründung des Tambouren- und Pfeifervereins stattfand, war auch er Gründungsmitglied. Er blieb dem Verein als Pfeifer bis 1976 als Aktivmitglied erhalten und durfte für seine Dienste 1979 die Ehrenmitgliedschaft in Empfang nehmen.

Am 14.12.1996 konnte er zusammen mit seiner Gattin und den Familienangehörigen die goldene Hochzeit feiern. Der Verlust seiner Ehefrau nach kurzer schwerer Krankheit 1998 bedeutete für ihn einen ziemlich schweren Einschnitt im täglichen Leben, war doch auch er einer von den vielen Männern, die den Haushalt vorwiegend der Frau überliessen. Nun hiess es, den täglichen Haushalt selber zu erledigen. Seine Zufriedenheit, Fröhlichkeit und die notwendige Menge Humor waren ein ständiger Begleiter in seinem Leben. Diese positive Einstellung und vor allem den Humor liess er sich auch im fortgeschrittenen Alter nicht nehmen.

Als dann mit der Zeit der Geist anfing, langsam nachzulassen, fand er bei seinen Kindern und den Schwiegertöchtern Sonja und Irma und dem Schwiegersohn Eros die notwendige Unterstützung und Hilfe. Auch einen Besuch bei seinen beiden Schwägerinnen Mathilde und Antonia schätzte er besonders. Sehr wertvolle Hilfe erhielt er sicher seitens der Spitex. Dank all dieser Unterstützung und einer gewissen Selbständigkeit hatte er das Glück, bis zu seinem Lebensende in seiner Wohnung zu bleiben. Für diese Hilfe möchten sich die Angehörigen ganz herzlich bedanken. Der tägliche Spaziergang durchs Dorf gehörte zu seinem Tagesprogramm.

Da in der Nacht auf Freitag sein Körper einen derartigen Schwächeanfall erlitt, musste er ganz unverhofft ins Spital eingeliefert werden. In den frühen Morgenstunden des Samstags wurde Alfred nach einem reich erfüllten Leben zurück in die ewige Heimat gerufen, wo er nun wieder mit seiner geliebten Gattin, welche er in der letzten Zeit so oft vermisste, zusammen sein kann. Möge Alfred für immer ruhen in Frieden!

Gottes Güte und Wohlwollen mögen Euch allzeit begleiten!

Bernhard Andenmatten, Pfarreisekretär

Amadé Brigger, Pfarrer

Buch des Monats

Karl Guido Rey erzählt von den Erschütterungen der realen Erfahrungen des Alters. Was es bedeutet, allein zu sein, den spürbaren Kräftemangel zu realisieren, vor allem aber auch mit diesbezüglichen Vorurteilen und Vormeinungen der Umgebung «fertig» zu werden. In knappen Kapiteln blickt er zurück auf prägende Erfahrungen der Kindheit und seines langen Lebens. Diese Erfahrungen bleiben aber nie nur persönlich: Die persönliche Folie dient dazu, dass Leserinnen und Leser sich darin finden und ihren eigenen Weg verstehen. Das Wunder und die Verwandlungen eines jeden Lebensweges werden sichtbar. Durch Krisen hindurch gelingt es, das Alter gleichsam zu umarmen, auch den Tod wach anzusehen, ohne Ängste zu verdrängen. Ein ermutigendes, weil tief persönliches, realistisches und wegweisendes Buch.

– Das Wunder der späten Jahre

– die reichen Erfahrungen eines bedeutenden Psychotherapeuten

– Angst verwandelt sich in Mut

Kösel-Verlag – 176 Seiten, 10,5 x 16,5 cm
CHF 26.90 – ISBN 978-3-466-36855-6